

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

N 90.

Dienstag, den 3. August

1897.

Bekanntmachung.

Nachdem der mitunterzeichnete Stadtrath auf Ansuchen die **Auszahlung der Unterstützungsgelder an durchreisende Kaufleute** übernommen hat, werden die Fabrikanten und Kaufleute hier aufgefordert, sogenannte Hausgeschenke fernherhin nicht mehr zu verabreichen, sondern die darum ansuchenden Personen auf das Rath-
haus zu verweisen.

Eibenstock, den 30. Juli 1897.

Der Rath der Stadt.

Adolf Hesse, Bürgermeister.

Der Kaufmännische Verein.

Max Ludwig, z. B. Vorsteher.

Gnädichtel.

Bekanntmachung.

Die **Winklerstraße** wird bis auf Weiteres für den Fahrverkehr **gesperrt.**

Eibenstock, den 2. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnädichtel.

Kündigung des deutsch-englischen Handels- vertrages.

England hat seinen Handelsvertrag mit Deutschland ge-
kündigt; derselbe erlischt am 31. Juli 1898.

Dieser Vorgang kommt überraschend, da in den letzten Tagen gemeldet wurde, daß die englische Regierung zu dem Entschluß gelangt sei, die Handelsverträge mit Deutschland und Belgien nicht zu kündigen. Die Kündigung des Handelsvertrages steht bekanntlich im Zusammenhang mit der kanadischen Zollfrage. Kanada hat beschlossen, der Einfuhr englischer Waaren besondere Vergünstigungen zu gewähren. Auf Grund der in den Handelsverträgen mit England enthaltenen Meistbegünstigungs-Klausel steht Deutschland und Belgien das Recht zu, dieselben Vergünstigungen für sich in Anspruch zu nehmen. Die englischen Kronjuristen, die im Auftrag der Regierung die Frage untersuchten, sprachen sich dahin aus, daß die kanadischen Vorzugstarife den Bestimmungen der zwischen England einerseits und Deutschland und Belgien andererseits bestehenden Handelsverträge zuwiderlaufen. Es wurde darauf eine lebhafteste Agitation von schweizerischer Seite auf Kündigung der Verträge eingeleitet und im Anschluß daran gemeldet, der Premierminister von Kanada, der aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Königin in London anwesend war, sei mit der schriftlichen Versicherung der englischen Regierung zurückgekehrt, daß Großbritannien beschloß, die Handelsverträge mit Deutschland und Belgien zu kündigen. Im Gegensatz dazu wurde aber in den letzten Tagen gemeldet, daß die englische Regierung diesen Entschluß nicht gefaßt habe, weil Großbritannien's Handel mit diesen Ländern werthvoller erscheine als der mit den Kolonien und die Kündigung der Verträge schwere Verluste im Gefolge haben dürfte. Diese Meldung hat sich, wie die Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ erweist, nicht bewahrheitet.

Für die deutsche Ausfuhr ist die Vertragskündigung von großer Bedeutung. Nach der letzten, im „Statistischen Jahrbuch“ für das Deutsche Reich veröffentlichten Statistik betrug im Jahre 1895 der Werth der deutschen Einfuhr aus Großbritannien 578 Mill. Mark gleich 13,6 Prozent der Gesamteinfuhr, der Werth der Ausfuhr nach Großbritannien 678 Mill. Mark gleich 19,6 Prozent der Gesamtausfuhr.

Die Chamberlainschen Pläne eines abgeschlossenen großbritannischen Zollvereins zwischen England und seinen Kolonien reifen also wenigstens theilweise der Wirklichkeit entgegen. England, das Vaterland Richard Cobdens u. des Freihandels, wirkt jetzt selbst den Freihandel über Bord. Das bedeutet einen Markstein in der Entwicklung des Welthandelsverkehrs, wenngleich sich noch nicht genau sagen läßt, welche praktische Folgen diese grundsätzliche Wandlung nach sich ziehen wird. Von dem all-englischen Zollverein ist es still geworden; es scheint nicht, daß eine andere der sich selbst verwaltenden englischen Kolonien dem Beispiel Kanadas folgen will. Was dieses Land betrifft, so ist ebenfalls nicht anzunehmen, daß man dort aus bloßer Begeisterung für das „größere Britanien“ sich durch Ausschließung der mit englischen Waaren konkurrierenden ausländischen dauernd schädigen will. Die kanadische Maßregel ist von den Einen auf Mißverständnisse über die Erleichterung der Einfuhr amerikanischer, also auch kanadischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse in verschiedenen europäischen Ländern und auf die Absicht, durch die differentielle Zollbehandlung von diesen Erleichterungen zu erlangen, zurückgeführt worden, von Andern auf ein heimliches Einverständnis mit der Londoner Regierung, die in Kanada den Boden für einen Anfang mit dem all-englischen Zollverein günstig gefunden habe; in Australien und am Kap hat er sich inzwischen als ungünstig erwiesen.

Wird nun mit dem 31. Juli 1898 dauernd ein vertragloser Zustand zwischen deutschem und englischem Handel eintreten, wie ein solcher bis zu Graf Caprivis Zeiten zwischen Deutschland und Rußland bestand hat? Wird englischerseits etwa für die Kronkolonien und Indien dem Auslande

gegenüber ein Differentialzollsystem beabsichtigt, welches das Ausland zu Gegenmaßnahmen herausfordern könnte? Und wie gestaltet sich überhaupt das internationale Rechtsverhältnis der englischen Selbstverwaltungs-Kolonien, wenn für diese, wie der kanadische Vorgang zeigt, die Londoner Zentralregierung keine völlerrechtlichen Verpflichtungen mehr zu übernehmen vermag? Zunächst bleibt abzuwarten, welche Tragweite in England selbst der Vertragskündigung beigegeben wird, ob man dort damit das Feld für weitere Aenderungen, als für das kanadische Differentialsystem, frei zu machen beabsichtigt.

Der gekündigte Vertrag war am 1. Juli 1865 in Kraft getreten und zunächst bis zum 30. Juni 1877, also auf 12 Jahre abgeschlossen. Von da an sollte er jährliche Dauer bis zur Kündigung seitens eines der Kontrahenten haben. Nach erfolgtem Ablauf wird er also eine Dauer von 33 Jahren erreicht haben.

Eine schwere Wassersnoth

haben die gewaltigen Regengüsse der letzten Tage in einem großen Theile Mitteleuropas hervorgerufen. Leider ist auch unser engeres Vaterland Sachsen in erheblicher Weise von den Unwettern betroffen worden. Der Schaden, der an Gebäuden, Feldfrüchten, Wegen, Brücken etc. entstanden ist, beziffert sich, das steht schon jetzt fest, auf viele Millionen und auf lange Zeit hinaus wird man mit schmerzlichem Bedenken des 30. Juli 1897 sich erinnern.

Was Sachsen im Besonderen anlangt, so sind die bis jetzt entstandenen Schäden fast ausschließlich durch die in rascher Weise zum Anschwellen gebrachten kleineren Flüsse und Bäche verursacht worden. Wenn diese Wasserläufe erstrecklicher Weise schon wieder im Fallen begriffen sind und das heutige schöne Wetter die Hoffnung auf das Ausschleichen weiteren Regens begründet erscheinen läßt, so ist doch damit für einen Theil unseres Vaterlandes die Gefahr noch nicht behoben. Denn das eigentliche Hochwasser der Elbe scheint nach den neueren Nachrichten erst bevorzustehen.

Es würde den Raum unseres Blattes bei Weitem überschreiten, wollten wir über alle Vorkommnisse aus den Ueberfluthungsgebieten berichten, wir bringen daher nur das Hauptschicksal aus unserem engeren Vaterlande.

Was Eibenstock und seine nächste Umgebung betrifft, so haben die Fluthen, obgleich dieselben auch hier eine ungewöhnliche Höhe erreichten, besonders großen Schaden zwar nicht angerichtet, nenngleich auch verschiedentlich Ufermauern zerstört worden sind und die Auswaschung von Straßenkörpern und Verschlämmung von Wiesenland vielfach stattgefunden hat. Einzelne Bächen an den Wasserläufen hatten sich in große Teiche verwandelt. Ungleich schwerer wurden die Orte an der Mulde, dem Schwarzwasser etc. betroffen. Wir lassen die Berichte aus den einzelnen Orten nachstehend folgen:

Aue, 31. Juli. Heute Nacht wurde unsere Stadt von gewaltigen Hochwasserfluthen, welche besonders das Schwarzwasser aus seinem oberen Gebiete infolge anhaltender Regengüsse mit sich brachte, heimgesucht. Schon am Nachmittage konnte man den Eintritt einer Katastrophe voraussehen. Die ungeheuren Wassermassen hatten zur Folge, daß gegen 8 Uhr Abends der Bahnhof gesperrt werden mußte; um diese Zeit betrug der Wasserstand bereits $3\frac{1}{2}$ Meter an der König Albert-Brücke. Alarmsignale der Fabrikspeisen und Sturm-läuten machten die Bewohner des Auerthales auf die drohende Gefahr aufmerksam. Die Feuerwehren, mit Fadeln ausgerüstet, retteten das Mobiliar der gefährdeten, am Schwarzwasser gelegenen Häuser. Die Ortstheile Oberzelle und die Neustadt, sowie die Reichsstraße bis zum Blaufarbenwerke standen vollständig unter Wasser. Der strömende Regen nahm immer mehr zu und ließ ein genaues Bild über die angerichteten Verwüstungen erst heute früh zu. — Der erste von Schwarzenberg kommende Zug mußte auf offener Strecke in der Nähe der Klotz u. Mühlner'schen Fabrik halten, da er nicht weiter konnte. Das zweistöckige Hintergebäude des obengenannten

Establishments war während der Nacht fast ganz zusammengebrochen. Der Eisenbahndamm der Schwarzenberger Linie wurde in einer Länge von 40–50 Meter weggespült, sodaß die Geleise mit den daranhängenden Schwellen frei in der Luft schweben. Der Verkehr wird durch Umsteigen auf das nebenliegende — glücklicherweise nicht beschädigte — Gleis der Adorfer Bahn aufrecht erhalten. Die Telegraphenstangen wurden an der Unfallstelle umgerissen und beschädigt. Das Establishement der Firma S. Walle stand vollständig unter Wasser, sodaß heute Morgen der Betrieb nicht aufgenommen werden konnte. Auch die zahlreichen Betriebe in der Neustadt mußten ihre Arbeit einstellen, einestheils, weil sie durch das Wasser Schaden gelitten hatten, anderentheils, weil die Arbeiter infolge angehauenen Wassers nicht zu ihren Arbeitsstätten gelangen konnten. Der Wasserstand des Flusses war so hoch, daß er die Bogen der König-Albert-Brücke fast ganz ausfüllte. Das zwischen der Bahnhofstraße und dem Muldenbett gelegene Gypsferische Haus war stark gefährdet und mußte während der Nacht geräumt werden. Ebenso ist der Interimbau des Gasthofs zum Muldenthal völlig unterpült und zur ferneren Benutzung untauglich geworden. Heute Vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr hatten sich die Wasser verlaufen. Glücklicherweise hat auch der Regen nachgelassen. Die Feuerwehren sind noch mit der schweren und äußerst langwierigen Arbeit des Keller-Auspumpens beschäftigt.

Schwarzenberg, 31. Juli. Infolge anhaltender Regengüsse ist die ganze Gegend überschwemmt, Brücken, Stege und Wehre sind weggerissen. Viele Häuser stehen unter Wasser. Der Bahnverkehr nach Johannegeorgenstadt ist eingestellt. Der Verkehr nach Aue wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die telegraphische Verbindung nach Zwickau ist unterbrochen. Der Regen dauert fort. Der Schaden ist sehr groß. Unglücksfälle sind aber bisher nicht bekannt geworden.

Johannegeorgenstadt, 1. August. Nachdem schon in den letzten Wochen mehrfache Regengüsse eingetreten waren, stellte sich seit vorigen Donnerstage ununterbrochenes Regenwetter ein, welches namentlich am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag von einem orkanartigen Sturme begleitet war. Die Gewässer der Umgegend stiegen rasch, namentlich waren das Schwarzwasser und der Breitenbach derartig angeschwollen, daß schon am Freitag Abend ein Aus-treten des Wassers aus den Ufern in der Nähe des Zusammenflusses zu befürchten war. Der unaufhörliche Sturm, welcher das Regenwetter begleitete, brach in der Nacht zum Freitag auf dem hiesigen Marktplatz zwei Linden vollständig über der Wurzel ab, während auf dem Postplatz ebenfalls zwei Linden enturzelt und andere stark beschädigt wurden. Ebenso wurden im Garten der im Thale liegenden Revierwirthshütte zwei ca. 25 m hohe und in der Mitte noch 40 cm breite Wasserweiden aus dem Boden gerissen nebst dem die Wurzeln umgebenden Erdröche. Am Freitag gegen Mitternacht vermehrte sich der Regen in geradezu besorgniserregender Weise. Das Schwarzwasser trat infolgedessen oberhalb des hiesigen Bahnhofes aus seinen Ufern, riß den Damm entzwei und überfluthete in derselben Weise wie im Jahre 1890 das Bahnhofsterrain. Das Wasser strömte $\frac{1}{2}$ m hoch vor dem Bahnhofe vorbei und überschwemmte die Straße und Geleiseanlage, wodurch letztere stark verschlemmt wurde. Da der Regen gestern gegen Morgen etwas nachgelassen hatte, so fiel das Wasser ziemlich schnell wieder, jedoch die neu eingetretenen Regengüsse verhinderten ein weiteres Fallen in der anfänglichen Weise, so daß gegen Mittag noch das Wasser zwischen den Schienen bachähnlich hindurchfloss und auch vor dem Bahnhofe sich bis zum Abend halten konnte. Wie zu erwarten war, haben die Fluthen großen Schaden an Brücken, Ufermauern u. Wehren verursacht. So wurde das Herrn Fabrikbesitzer Lehn gehörige Wehr oberhalb des Bahnhofes arg beschädigt und die an demselben befindliche, den Eingang zum Mühlgraben abschließende Schütze vollständig nebst etwa 8 m Ufermauer vom Graben weggerissen. Die an demselben Ufer befindliche große Halde der St. Georgs-Zechen wurde zum Theil mit fortgeschwemmt.